Henriette von Pereira

geb. von Arnstein.

War 180 in Berlin. Brinckmann nannte sie „das Ister-Mädchen" oder die „Donau-Nymphe", nach der damals allgemein beliebten Oper.

Über sie und Briefe an sie s. Theodor Körner's Biographie (Werke. Bd. IV.)

Adelheid Reinbold war Erzieherin bei den Pereira'schen Kindern.

Wien d 10ten Novemb. 1813.

Die schönen Gefühle mit denen Sie sich, beste Mademoiselle
Robert, für die Hülfe u. Unterstützung unserer
braven Vertheidiger verwenden, ermuntert mich
Sie mit meinen kleinen Aufträgen zu belästigen
u. mich an Sie mit ~~[illegible]~~ Beiträgen für die Ver-
wundeten zu wenden. Ich bin so frei Ihnen
eine Kiste zu adressiren, die morgen von hier
abgehen wird, u. in wenigen Tagen in Prag ein-
treffen kann; ich habe die nöthigen Veranstal-
tungen getroffen daß Sie Ihnen zugeschickt
wird. Sie enthält, hundert u. zwei u. dreißig
paar wollene Socken, drei Pfund Charpie,
einige Bandagen u. Compressen, und ich habe
[illegible] hatte zum Ausfüllen, statt Emballage.
Das ist Hanf [illegible], und ich habe zusammen
[illegible]. Wenn ich weiß daß Sie mir erlauben
Ihnen ferner meine kleinen Beiträge zu schicken
so werde ich Ihnen sehr dankbar seyn. Ich weiß
daß Sie selbst, mit ächter Menschenliebe die
Kranken besuchen, u. mit besonnener Milde

die wo es am nöthigsten ist, die Hülfe u. den
Trost bringen, u. wenn u. erlauben Sie mir es zu
gestehen, wende ich mich vor allen andern gern
an Sie, weil ich die Beruhigung habe, daß das
Wenige, was ich zur Linderung so vieles Elendes
[illegible]ben kann, doch sicher seinen Zweck erreicht. —

Für die vielen Wohlthaten, die diese herrliche u.
schreckliche Zeit uns bringt, ist die Bekanntschaft
mit der sich jeder so viel es bei ihm möglich ist
zum großen Zweck vereinigt u. das Vertrauen
mit dem ich mich Ihrer besten Mademoiselle Ebert
nähern u. Sie bitten ist mir schon erlaubt [illegible].
Ich freue mich dieser Gelegenheit die mich in
Ihrem Andenken zurückruft u. bitte Sie die
Versicherung meiner Achtung u. Ergebenheit
anzunehmen.

Wir haben hier in Frankfurt 3000 Verwundete
in Kirchen gestellt liegen. Meine Mutter,
die sich Ihrem Andenken empfiehlt bittet, wenn es
möglich ist, auch für diese Leute etwas zu thun,
u. sich vielleicht auch von den Fremden, die an
der Verbündeten Heere nun zum Theil schon abgegangen
sind, etwas geben zu lassen.

Ihre ergebene

Henriette Pereira Arnstein

Als ich gestern Ihr gütiges billet erhielt
war ich eben durch die plözliche Unpäßlichkeit
eines meiner Kinder, so außergeschreckt,
daß es mir nicht möglich war, Besinnung zu
finden, Ihnen zu antworten, u. für Ihre
Freundlichkeit zu danken. Hätte ich nicht
zum Kinde zu bitten, so wäre ich diesen
Morgen zu Ihnen gekommen u. meinen Dank
mit selbst gebracht. So muß ich mich
begnügen Ihnen zu sagen, daß ich mir
bei unfreundlichem Wetter des Morgens
ausgehe u. jeden Tag von 12 Uhr an
mit großem Vergnügen, so liebenswürdigen
Besuch wie den den Sie mir versprechen, erwarte.

Ihre ergebene Henriette Pereira

Henriette von Pereira an

Rahel.

Hietzing, 27. Juli 1815.

à Madame

Madame de Varnhagen

Zur schönen Königin

fr.

à

Baden

Beate Schramm bringt mir auch Ihren lieben Bruder
würdige, den kommenden Schleier zurück zu senden,
u. Ihnen zu melden, daß es ihr unmöglich gewe-
sen, ihn vom schwarzen ins weiße zu
verwandeln. Sie empfiehlt sich Ihnen, kann
zu ihrem Bedauern keine Visite mehr mit
Ihnen machen, weil sie diesen Nachmittag
nach Baden fährt. Ich selbst gehe nach
Hitzing heute, u. hoffe daß Sie mich ent-
schuldigen, wenn ich nicht komme, Abschied von
Ihnen zu nehmen; die Berliner Herren haben
mich aber zu Commissionen den ganzen Tag
noch in Beschlag genommen. Da Sie aber Hute
kaufen wollen, ich sonst keine Stunde geschäfte
habe, so komme ich diese Woche noch in die
Stadt, u. versäume vor Ihrem Scheiden Sie fragen

ob ich Sie begleiten darf. — Ich stehe
schon immer vor der Thüre und mache
mich weg zu gehn. — Herzlich guten Morgen
Sie besuchen mich doch in meinem Garten?

Ihre Henriette Pereira

Baronin Henriette Pereira
an Fr. v. Chézy.

Wien d 19t April 1830

Entschuldigen Sie mich liebe Frau von Chezy
daß ich Ihren Brief so lange unbeantwortet
gelassen, u die mir übersendeten Anweisungen
nicht früher übermacht habe. Ich kann mich mit
nichts vertheidigen, als daß ich leider immer so
viel gestört war, daß ich so eigentlich zu gar
nichts kommen, u eins über das andere zu thun
vergessen. — Ich denke aber ich mache mein Unrecht
wieder gut, durch die Beilage die ich Ihnen über
sende; einen Brief von Max; er ist zwar an
den Banquier adressirt, aber Sie sehen daß die
Schrift des Couverts, wissen Sie wer es ist, u [illegible]
den Brief an die [illegible]. Ich muß auch erklären
wie der ~~[illegible]~~ Brief in meine Hände gelangt ist. Ein
Freund von mir, Herr von Klein ist nach Paris
gereist u hat, ich weiß nicht durch wen den
Auftrag erhalten den Brief bei seiner
Durchreise durch München abzugeben; er hat
es vergessen, u einen Tag vor seiner Heimreise
nach Petersburg sagt er mir daß er noch einen
Brief habe u nun nicht wisse was damit zu
thun. So übernahm ich ihn, u freue mich ihn

Ihnen schreiben u. meine Freunde etwas machen zu
können.

Die [illegible] immer schön zu finden sage, mit der Güte
als Sie wissen, allen helfen ist unmöglich, u.
wenn ein jeder nur halb nach seinen Kräften
thun wollte, so wäre es sehr gut, aber daran giebt
es freilich nur Wenige. —

Meinen beiden Tanten geht es besser, ganz wohl
wird Tante Eskeles schwerlich mehr werden, bei
ihrem Alter u. bisherigen langen Kränklichkeit ist eine
völlige Herstellung wirklich wahrscheinlich nicht möglich,
u. es ist an sich auch recht weise daß man so
langsam an Kräften u. Lebensfreudigkeit abnimmt,
es erleichtert den letzten schweren Schritt.

Ich werde nächsten Sommer wieder nach Ischl gehen
aber erst mit Anfang Juli, weil ich nicht früher
mich entfernen kann. Da [illegible] nicht
gern allein bleibt, u. da meine Schwiegertochter
wieder nach Haus geht, so muß ich warten, bis
wenigstens die Zeit ihrer Rückkehr sich nähert.
Pereira u. Ludwig gehen jedoch früher nach Ischl,
aber nicht über Gmunden, sondern wahrscheinlich
über Böhmen, oder Salzburg.

Wissen Sie schon daß Christian Pereira heirathet?
u. das bald — ein Fräulein Pasqualati —

die Schlegel ist gänzlich genesen, sie wohnt bei
Windischgrätz, ist etwas schwach zwar, aber sie hat
die Mutter im Hause u. viele gläubige Seelen um
sich, so ist sie zufrieden. Ihr Sohn Philipp hat
eine Anstellung in Frankfurt wohin er im
Laufe des Sommers gehen wird. — Ich freue
mich daß Wilhelm so brav ist, u. Ihnen nützlich
seyn wird. Bekommt er eine Anstellung? u. bleibt
er in München? — Von Maltiz hörte ich nur
durch die Zeitung: [illegible] er schreibt. Er war
hat noch immer [illegible] und [illegible] u.
es will mir jetzt scheinen, als würde er die
ganze Küste nach Brasilien von sich abwenden;
doch ist das eine Vermuthung von mir.

Haben Sie nicht wohl liebe Freundin von [illegible]
Wenn Sie aber ein oder zwei schöne, gute
Stück Leinwand haben oder bekommen, so
heben Sie sie mir auch, ich hole sie mir bei
der Durchreise dann ab. — Ich hoffe der
Frühling hat Ihre Kräfte wieder ganz hergestellt,
u. Sie sind so wohl als ich es wünsche.

Ihre ergebene Henriette Pereira

Henriette Pereira
An v. Chézy.

Wien d. 26ten März 1830

Ich beeile mich, werthe Frau von Chezy, Ihren Brief zu beantworten, und wünschte ich, daß ich es ganz Ihren Wünschen gemäß thun könnte, aber dieß kann leider der Fall nicht seyn. So gern ich dienlich bin, wo ich nur immer kann, so ist es mir doch nicht möglich in dem vorliegenden Fall Ihren Wünschen zu entsprechen und Ihrem Freunde behülflich zu seyn. Ich habe selbst auch keine disponible Summen, Frauen haben selten Capitalien sondern nur Einkünfte; dieß ist auch mein Fall, und es begreifen Sie wohl, daß man von Einkünften keine so bedeutende Summen entbehren kann, um so weniger, ~~als~~ jetzt, (wie Sie aus den Zeitungen sollten gesehen haben werden, ~~welches~~ großes Unglück statt Überschwemmungen hier und auch ... gemacht, und es hat mir Jeder nach Kräften gethan, um das Nöthige, großes Elend zu mildern. Was die Herren Arnstein und Eskeles betrifft, so ist auch dort nichts zu thun; sie haben es sich zum Grundsatz gemacht, keine Gelder zu verleihen, und ich habe keine hinreichende Macht, sie von einmal gefaßten Beschlüssen zurück zu bringen.
Es thut mir also recht sehr leid, so ganz unfähig zu seyn Ihrem Freunde zu dienen, aber es ist durchaus nicht thunlich mit dem besten Willen.

Ich bedaure sehr zu hören

daß Sie so krank gewesen sind. Die Sommerwärme wird die Gesundheit
und die Stärke und die verlorenen Kräfte wiedergeben. Vielleicht
erhalten Sie bald Nachrichten von Metz, durch ihn selbst, oder durch
Matty, der ihn doch gewiß gesehen hat, und Ihr mütterliches
Herz wenigstens über das Schicksal Ihres Sohnes wird beruhigen
können. Auch wir haben viele Kranke diesen Winter gehabt,
Tante Cäcilie und Tante Gebrauer sind beide sehr bedeutend krank
gewesen, sind aber jetzt beide wieder hergestellt. —
Leben Sie recht wohl, werthe Frau von Metz, erfreuen Sie sich
des schönen Wirkungskreises den Sie um sich geschaffen haben
und seyen Sie überzeugt daß ich es aufrichtig bedaure keine Blume
mehr auf den wohlthätigen Weg den Sie gehen, streuen zu können.
Ihre ergebene

Henriette Levin

À Madame

Madame de Chezy née Baronne
de Klencke

à

Gmunden